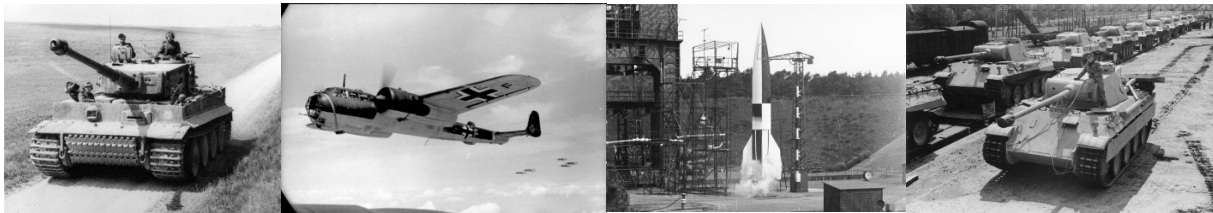


Station A:

Die Friedrichshafener Kriegsindustrie im Nationalsozialismus

M1 Kriegsgerät *made in* Friedrichshafen



Bundesarchiv: Bild 101I-299-1805-16; Bild 101I-341-0489-10A/Spieth; Bild 146-1978-Anh.026-01; Bild 183-H26258 / CC-BY-SA 3.0

Der Industriestandort Friedrichshafen ist in seiner Bedeutung für den Zweiten Weltkrieg kaum zu überschätzen. Die Zahnradfabrik (ZF) produzierte seit 1933 Getriebe für die Flugzeuge der Reichswehr, der Maybach-Motorenbau hatte das Monopol für Panzermotoren, der Luftschiffbau Zeppelin war der größte Hersteller der sogenannten Würzburg-Radargeräte und [...] maßgeblich an der V2-Produktion beteiligt. Die Dornier-Werke gehörten bereits vor dem Krieg zu den größten deutschen Flugzeugherstellern. Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Albert Speer, hatte Hitler am 20. September 1942 darauf aufmerksam gemacht, „dass wir durch einen Ausfall der Panzerzulieferung aus Friedrichshafen in größte Schwierigkeiten geraten würden.“ Auf „Führerbefehl“ wurden daraufhin die Flakstellungen ausgebaut, und nach der NS-Propaganda galt Friedrichshafen als eine der an den besten verteidigten Städten. Britische Behörden legten im April 1944 dem Unterhaus eine Liste mit 140 deutschen Städten vor, von denen fünfzig bevorzugt bombardiert werden sollten. Friedrichshafen stand dabei an zehnter Stelle.

[Die] Expansion der Friedrichshafener Rüstungsindustrie im Zweiten Weltkrieg wird am deutlichsten anhand der Belegschaftszahlen:

M2 Zahl der Beschäftigten in den vier größten Industriebetrieben

	1932	1944	8/1946
Dornier-Werke	557	9 000	50
Luftschiffbau Zeppelin	600	4 000	417
Maybach-Motorenbau	600	5 800	912
Zahnradfabrik Friedrichshafen	459	4 500	830

Am Ende des Zweiten Weltkrieges war die Gesamtbelegschaft auf über 20 000 gestiegen und hatte sich damit gegenüber 1932 verzehnfacht. In die Entwicklung der Rüstungsindustrie war die gesamte Bevölkerung des Bodenseeraums und Oberschwabens involviert. Ab 1939 deckte man den Arbeitsbedarf zusätzlich durch Dienstverpflichtungen von Beschäftigten aus nicht kriegswichtigen Betrieben. Zunehmend wurden auch Frauen in der Rüstungsproduktion eingesetzt. [...]

Station A:

Die Friedrichshafener Kriegsindustrie im Nationalsozialismus

Weil im Winter 1941/42 hohe Verluste an der Ostfront zu beklagen waren, zog das Regime nun verstärkt Arbeiter aus der Rüstungsindustrie zum Kriegsdienst ein, worauf der Einsatz von Fremdarbeitern deutlich anstieg. Ausländische Arbeiter kamen – soweit logistisch möglich – in überwachte Lager, um Kontakte zwischen ihnen und der Bevölkerung zu verhindern.

M3 Ausländer in der Stadt Friedrichshafen 1939 bis 1945 (StadtA FN, Schreiben des Bürgermeisteramtes vom 4.6.1946 und „Seebblatt“ vom 6.10.1945)

Statistik nach Angaben der Stadtverwaltung		Statistik nach Angaben des „Seebblatt“ vom 6.10.1945	
1939	70	9/1939	60
1940	60	12/1940	100
1941	100	12/1941	1 300
1942	1 300	12/1942	2 500
1943	2 500	12/1943	4 100
1944	4 100	4/1944	4 500
		12/1944	2 900
1945	2 900	4/1945	1 800
		9/1945	805

Mit der Bombardierung der Stadt begann eine umfangreiche und schnell durchgeführte Auslagerungswelle der ansässigen Industriebetriebe. Maschinenenteile, Rohmaterial und Verwaltungseinrichtungen wurden auf die Region verteilt. [...] Die Firma Dornier dezentralisierte ihre Produktion auf 51 Ortschaften, die Zahnradfabrik hatte mindestens 25 und der Maybach Motorenbau mindestens acht Auslagerungsorte.

nach: Häffner, Michael: Nachkriegszeit in Südwürttemberg: die Stadt Friedrichshafen und der Kreis Tettngang in den vierziger und fünfziger Jahren, München 1999, S.34-42